

Analüüsi ja homöopaatiliseks Ravandluseks
Golam.

Est. A-12420

Est. A

Tartu Riikliku Üliksõõ
Raamatukogu

~~67703~~

20809

Es ist von Seiten der homöopathischen Aerzte Riga's die Anfertigung kleiner homöopathischer Hausapotheken, gegen den gewöhnlichen Brechdurchfall und die asiatische Cholera veranlasst und denselben diese Anleitung beigefügt worden; damit Laien auf dem Lande und wo es an homöopathischen Aerzten fehlt, sich derselben gegen die erwähnten Uebel, ihre Vorläufer und Nachkrankheiten bedienen; damit hinzugerufene Aerzte die in solchen Fällen nöthigen Arzneimittel vorfinden mögen.

Der **gewöhnliche Brechdurchfall** ist eine, nach heftigen Erkältungen, besonders durch kalte Nächte bei heissen Tagen, durch Ueberladungen des Magens mit rohen und unverdaulichen Speisen, nicht selten vorkommende Krankheit, bei der Erbrechen und Durchfälle verschiedener Art, auch wohl von leichtern Wadenkrämpfen und mancherlei andern Beschwerden begleitet, die Hauptsymptome sind. In sehr vereinzelt, besonders zur Zeit, näher oder entfernter herrschender, asiatischer Cholera, vorkommenden Fällen, kann jedoch dieser gewöhnliche Brechdurchfall, in seinen höhern und höchsten Graden, auch wohl von schwerern Symptomen, wie sie der asiatischen Cholera eigenthümlich sind, begleitet auftreten und selbst mit dem Tode enden. Dahin gehören vorzüglich, in mannigfacher Abstufung, Reihenfolge und Zusammensetzung, die folgenden:

I 2400.

- 1) Schwindel;
- 2) Zuckungen und Convulsionen, Starrkrämpfe, Krämpfe in den Waden und andern Theilen;
- 3) heftiger Durst;
- 4) mangelnde Harnabsonderung;
- 5) Leblosigkeit, bläuliche, dunkle Färbung und Kälte der Haut;
- 6) kalte Schweisse;
- 7) kalte Zunge;
- 8) eigenthümlich heisere hohle Stimme;
- 9) Brennen in der Herzgrube und Magengegend mit
- 10) Athembeengender Angst;
- 11) Angstentstellte, todttenblasse, verfallene Gesichtszüge;
- 12) eingefallene, gläserne, dunkelumränderte Augen;
- 13) bläuliche, kalte Lippen;
- 14) immermehr, selbst bis zur Unföhlbarkeit, sinkende Pulse;
- 15) höchste Schwäche und Hinfälligkeit;
- 16) Ohnmacht;
- 17) Lähmungen;
- 18) gänzliche Erstarrung des Körpers, unter
- 19) Wimmern und Stöhnen,
- 20) höchster Gleichgültigkeit oder bewusstloser Betäubung.

Der **asiatische epidemische Brechdurchfall**, auch indische Cholera, *Cholera-morbus* genannt, unterscheidet sich demnach im Allgemeinen von dem gewöhnlichen, nur durch die von seiner asiatischen Geburtsstätte fortschreitende epidemische Verbreitungsweise und durch viel grössere Gefährlichkeit und Tödtlichkeit. Bei solchen Epidemien pflegt ferner den Ausleerungen

- 21) arges Kollern und Giessen im Bauche vorherzugehen;

- 22) die Ausleerungen sind viel häufiger, werden in grösseren Massen,
 23) meist wie Reiswasser aussehend,
 24) von den Kranken von oben und unten, gleichsam stürzend ergossen.

Diese Entleerungen sind hier stets, mehr oder weniger von den oben geschilderten und andern bedeutenden Nebensymptomen begleitet. — Erbrechen und Durchfall können aber auch, gerade in den bösen und bösesten Fällen, entweder plötzlich aufhören oder überhaupt nur wenig vorkommen, ja ganz fehlen (*trockene Cholera*) und die Kranken, unter vorherrschenden heftigen Krämpfen, Convulsionen, Starrkrampf einzelner Glieder oder des ganzen Körpers (*Krampfcholera*) oder wie durch plötzliche allgemeine Lähmung (*paralytische, lähmungsartige Choleraform*) dahinsinken und weggerafft werden.

Wenn somit also Erbrechen und Durchfall, selbst bei den bösesten Fällen der Cholera ganz fehlen können; wenn dagegen eine grosse, von Krampfsymptomen begleitete Hinfälligkeit ganz besonderer Art, bei diesen Kranken in der Regel schon früher, als jene Entleerungen eintritt; wenn sie oft ganz unverhältnissmässig und unabhängig von diesen Entleerungen zunimmt und stets die Krankheit begleitet, so leuchtet es ein, dass viel mehr als Erbrechen und Durchfall, diese eigenthümliche Schwäche und die mit ihr zusammenhängenden Symptome, das Wesen der *Cholera-morbus* charakterisiren.

Diesem entsprechend hat nun Hahnemann den *Camphor* als das Haupt- und allgemeinste Mittel gegen die *indische Cholera* empfohlen, das, da wo dieselbe schon wirklich ausgebrochen ist, bei allen Cholera-kranken — mit Ausnahme der Fälle, wo die oben ge-

schilderten wässrigen Ausleerungen von oben und unten die vorherrschendsten Erscheinungen sind — gleich anfangs und schnell angewandt werden soll. — Es hat der Camphor überdies noch vor allen andern Mitteln den Vorzug, dass er, wie hier durchaus erforderlich, ausserordentlich schnell wirkend, doch nie schadet und, bei seiner flüchtigen Natur, alsbald zum nächstpassenden Mittel überzugehen erlaubt; dass er ferner als allgemeinstes Gegenmittel gegen die meisten Arzneistoffe, die Wirkung vorhergegebener, etwa unpassender, Arzneien aufhebt, dass er zugleich gegen Ansteckung schützt und endlich sehr leicht anzuwenden ist.

Man reicht am besten *Camphor-Spiritus* (solchen, wie er in jeder Apotheke vorräthig ist, ein Gewichtstheil Camphor zu 8—12 Gewichtstheilen Spiritus), zwei Tropfen alle 2—5 Minuten in einem Theelöffelvoll Zuckerwasser. Zugleich kann man auch äusserlich, mit einem wollenen Handschuh, der mit Camphor-Spiritus durchtränkt ist, die krampfigen und erstarrten Glieder einzeln einreiben und in schweren Fällen, der lähmungsartigen und Krampf-Choleraform, die Kranken noch in, mit Camphor durchräucherte Decken einhüllen; ferner auf warmen Blechen fortwährend Camphor verdampfen lassen, so dass der Kranke sich vollkommen in einer Camphor-Atmosphäre befindet. Bei der grossen Flüchtigkeit des Camphors bessert sich meist der Kranke sehr schnell, und man fährt dann mit der Anwendung desselben so lange fort, als diese Besserung fortschreitet, jedoch in seltnerern Gaben, alle 10 Minuten, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, 1, 2, 8, 24 Stunden. Wirkt der Camphor aber in $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{2}$, höchstens 1 Stunde nicht hinlänglich, oder ändert sich die Form der Krankheit, indem besonders das wässrige Erbrechen und die wässrigen Stühle vorherrschend werden, so stehe man von

seinem Gebrauche ab, entferne den Kranken aus der Camphoratmosphäre, durch umsichtiges Umkleiden und Lüften oder indem man ihn, wo möglich, selbst in ein anderes Zimmer bringt und — gehe, nach den vorhandenen Symptomen, zum Gebrauch anderer Mittel über.

So leicht und sicher sich die vorstehende Anleitung für den Gebrauch des Camphors in der asiatischen Cholera geben liess, nachdem der Scharfblick des ehrwürdigen Meisters unserer Kunst ihn als das Hauptmittel erkannt und bezeichnet hat; so leicht und sicher diese Anleitung sich wird befolgen lassen, da der Camphor fast in allen Fällen, gleich anfangs wenigstens, passt; eben so schwierig ist es, hinsichtlich des Gebrauchs der nun folgenden Mittel den Laien eine zweckentsprechende Anweisung zu liefern. Wenn es aber bekanntlich bei der *Cholera-morbus* von der grössten Wichtigkeit ist, dass gleich anfangs beim ersten Erkrankten Hilfe — und zwar die bestmögliche geleistet werde, indem oft nur durch das augenblickliche Einschreiten von Seiten der Kunst das Leben noch gerettet werden kann, so schaffe man denn vor allem Anderem, den Arzt, zum Kranken. Da ein solcher aber nicht überall und nicht immer gleich zu haben ist, so ist es rathsam, sich bei Zeiten vorgängig schon mit den Eigenthümlichkeiten der andern homöopathischen Arzneimittel möglichst bekannt zu machen, die ausser dem Camphor, bei einer Cholera-Epidemie in Anwendung kommen könnten; wozu wir Denen, die nicht etwa andere vollständigere literarische Hilfsmittel zur Hand haben oder sich verschaffen können, einen in diesen Tagen, in der Offizin des Herrn Steffenhagen in Mitau, erscheinenden Abdruck aus dem „Handbuch der Hauptanzeigen für die

richtige Wahl der homöopathischen Heilmittel von G. H. G. Jahr“ empfehlen *); da es nicht zweckmässig wäre, in diesen Blättern eine irgend ausführlichere Charakteristik dieser Heilmittel zu geben.

Wo nun bei der asiatischen Cholera der Camphor hinreichend gegeben worden, oder von ihm keine Hilfe zu erwarten ist, entweder, weil gleich anfangs die Krankheit mit den eigenthümlichen Entleerungen (Sympt. 21, 22, 23, 24) auftrat, oder weil später im Verlauf des Krankheitsfalles diese Entleerungen — die unter den Erscheinungen, welche der Camphor an Gesunden zu bewirken pflegt, sich nicht finden — vorherrschend wurden, da ist, wie gesagt, sogleich von seinem Gebrauch abzustehen, und ohne Zeitverlust zu dem andern Mittel überzugehen und zwar, für die schweren Cholerafälle, zum *Laurocerasus*, zum *Secale cornutum*, *Veratrum* oder *Arsenic.*, oder zur *Jatropha curcas* oder zum *Cuprum*, je nachdem die Erscheinungen am Kranken eines oder das andere dieser Mittel, nach ihren Symptomen anzeigen.

Laurocerasus passt in den bösesten Fällen der (trockenen) lähmungsartigen und Krampfcholeraform, wo der Kranke wie in Ohnmacht oder Starrkrampf oder unter Convulsionen plötzlich betäubt zu Boden sinkt — bei mehr oder weniger Vorhandensein der Symptome: 1, 2, 3, 4, 9, 10, 11, 15, 16, 17.

(In den Leichen durch *Laurocerasus* Vergifteter — wie an der Cholera Verstorbenen, erscheint das Blut dickflüssig, ölig, blauschwarz).

*) Unter dem Titel: 23 homöopathische Arzneimittel, zusammengestellt, behufs ihrer Anwendung in Cholera-Epidemien.

Secale cornutum ist angezeigt in den heftigsten Krampfcholeraformen, wo bei Erbrechen und Durchfallstühlen (auch den der Cholera eigenthümlichen 22, 23, 24.): bei welcher, kalter, bleifarbener, runzlicher Haut, Unempfindlichkeit und Vertauben oder Kriebeln in den Gliedern; unauslöschlicher Durst, fürchterliches Drücken in der Herzgrube, arge Convulsionen und Starrkrämpfe der Glieder, Zusammenziehen oder auch Rückwärtsbeugen der Finger und Zehen, Gleichgültigkeit, Betäubung und höchste zittrige Schwäche, den Kranken ergriffen hat. Man vergleiche die Symptome: 1, 2, 3, 4, 5, 6, 10, 11, 12, 15, 16, 17, 18, 19, 20.

(Nach dem Tode klebriges Blut, langsam aus der Ader fliessend; die grossen Gefässe und das Herz blutleer, dagegen Milz, Leber, Lunge, Hirn und Hirnhäute strotzend voll von Blut.)

Jatropha curcas ist noch wenig geprüft und angewandt; nach den wenigen bekannten Symptomen: Allgemeine Kälte des Körpers, klebrige Schweisse, grosse Angst, sehr leichtes Erbrechen wässriger, eiweissartiger Stoffe, auch mit Durchfall, ängstliches Brennen im Magen, wässriger Durchfall als stürze es von ihm. Krampfschmerz in den Unterschenkeln mit Verdrehung der Waden bis zu den Schienen, Convulsionen, allgemeines Sinken der Kräfte — wahrscheinlich eins der vorzüglichsten Cholera-Mittel.

Veratrum album. Unter den ausgeprüften Mitteln wohl das wichtigste in den bösen Cholerafällen, wo, neben den charakteristischen Ausleerungen von oben und unten (Symptome: 21, 22, 23, 24.), unauslöschlicher Durst nach grossen Massen eiskalten oder sauren Getränks, unleidlicher Druck in der Herzgrube, Leblosgigkeit und Kälte der Haut, kalte Schweisse, eisige Kälte der Hände und Füsse, Finger- und Wadenkrämpfe,

allgemeine Convulsionen, ohnmächtige Starrsucht und ungeheures Sinken der Kräfte, überhaupt die Symptome 1, 2, 3, 5, 6, 7, 10, 11, 12, 14, 15, 16, 18, 20, in ihrer höchsten Entwicklung vorhanden sind.

Arsenic. Nächst dem *Veratrum* das wichtigste Choleramittel, wenn gleich die Stühle nicht in so grossen Massen zu erfolgen pflegen und bei dem heftigen Durst und Lechzen nach Getränk, doch immer nur wenig auf einmal getrunken wird. Dagegen ist hier der brennende Schmerz, wie von glühenden Kohlen, in der Herzgrube, im Halse und selbst im Unterleibe, charakteristischer. Eben so, ungemein schnelles Sinken der Kräfte, pergamentartige, kalte, trockne, bläuliche Haut; Erbrechen verschiedener Art u. s. w. — Symptome 1, 2, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 18, 20.

(Nach dem Tode findet man, unter Anderem, in den Gefässen sehr schwarzes, halb gallertartiges, bisweilen breiartiges Blut, wie bei Choleraleichen.)

Cuprum eignet sich für arge Convulsionen oder auch Starrkrampf, Wadenkrämpfe, bei grosser Unruhe, gewaltsamem, auch wohl wässerigem Erbrechen und quälend ängstlichem Druckschmerz in Herzgrube und Magen und bei hörbarem Hinabkollern des gereichten Getränks, Taubheit und schrumpfiger Haut an den Fingerspitzen; bei den Symptomen 1, 2, 3, 6, 8, 10, 11, 12, 13, 15, 16, 17, 19, 22, 24.

Die Darreichungsweise aller dieser Mittel ist — bei Erwachsenen und Kindern gleich — immer Ein Tropfen in einem Esslöffelvoll Wasser. In den bösen Fällen der asiatischen Cholera wird man gut thun, die niederern Verdünnungen derselben, die 3., 4., 6. zu wählen und die Gabe, je nach der Heftigkeit, häu-

figer zu wiederholen; *Laurocerasus*, bei der bösesten Form der lähmungsartigen Cholera, anfangs alle 2 bis 5 Minuten, die andern Mittel etwa alle $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde oder nach je 2 Ausleerungen. Man reicht die Gaben seltener (alle 1, 2, 4, 8, 24 Stunden) so bald sich deutliche Besserung einstellt, — die sich vorzüglich an dem Wiederwarmwerden der Haut oder dem Eintritt eines gelinden warmen Schweisses, unter Nachlass dieser oder jener bösen Zeichen, Wiedererscheinen der Harnabsonderung und der gallichten Färbung der Stuhlausleerungen, so wie an den Aeusserungen des Gefühls eines allgemeinen Wohlerbefindens, leicht erkennen lässt. Richtiger noch wird man verfahren, die gereichten Arzneigaben dann so lange nachwirken zu lassen, als sich's deutlich bessert und nicht eher eine neue Gabe desselben Mittels zu geben, als wenn die Besserung nicht mehr vor — vielleicht gar rückschreiten zu wollen scheint. Hat sich der Zustand verändert — oder hilft ein Mittel nicht — in 4, 6 Gaben — so gehe man — immer nach den Symptomen, zu dem zunächst passenden unter den genannten über.

Ausser den schwerern Fällen, für die wir die passenden Mittel und ihre Anwendungsweise so eben abgehandelt, kommen nun natürlich auch in jeder Epidemie der asiatischen Cholera häufig leichtere Fälle von Erkrankungen vor, welche durch ein Beisammensein mehrerer der oben angeführten Krankheits-Erscheinungen — bald dieser, bald jener Art, doch immer schwächern Grades — Symptomengruppen bilden, die sie unverkennbar, als der herrschenden Epidemie angehörend, charakterisiren, Erkrankungsformen, denen man daher auch den gemeinschaftlichen Namen *Cholerine* gegeben hat. Insofern diese Zufälle nicht selten in die

ausgebildete Cholera und selbst in ihre heftigsten Grade übergehen, können ihnen, um solches zu verhüten, wohl einige Gaben Camphor entgegengesetzt werden. Vorzüglich sind jedoch sie sowohl, wie alle andern, so sehr verschiedenartige Vorboten der Cholera, genau den homöopathischen Grundsätzen angemessen, d. h. mit den Mitteln zu behandeln, die an Gesunden ähnliche Zufälle erzeugen.

Hierher gehören: *Phosphor*, *Phosphoricum acidum*, *Carbo vegetabilis*, *Arsenicum album*, *Veratrum*, auch wohl *Secale cornutum* — selbst, unter Umständen — *Chamomilla*, *China*, *Mercurius solubilis*, *Rhus toxicodendron* und *Sulphur* gegen die Durchfälle. Mehre von den so eben genannten, dann aber auch, vorzüglich nach Magenüberladungen, *Ipecacuanha*, ferner *Tartarus emeticus* und wieder *Arsenic.*, *Veratrum*, gegen das Erbrechen; *Cicuta*, *Cuprum*, *Secale*, aber auch, wo sie passen, *Chamomilla*, *Belladonna*, gegen die verschiedenen Krampfformen u. s. w. — Es leuchtet ein, dass, bei der grossen Verschiedenartigkeit der Fälle und dem grossen Reichthum von Symptomen, die die verschiedenen homöopathischen Mittel bieten, es ganz zwecklos und unausführbar wäre, hier bestimmtere Anleitung für die Wahl geben zu wollen. So ist hier auch nur beiläufig zu erwähnen, dass von ausgezeichneten Homöopathen noch andere Mittel, wie z. B. *Tabacum*, *Nux moschata* und *Colocynthis*, als, für gewisse Fälle der Cholera Berücksichtigung verdienend, aufgeführt sind, und hinsichtlich der Gründe zu diesen Vorschlägen, wieder nur auf die homöopathische Arzneimittellehre zu verweisen. Dasselbe gilt besonders auch vom Camphor, dessen ganze Bedeutenheit für die Cholera, sich nur bei erschöpfender Würdigung dieses Arzneistoffes ergeben wird.

Anlangend die Nachbehandlung der Cholera, so wird auch da wiederum bald — bei nervösen Fiebern — *Belladonna*, *Bryonia*, *Rhus*, bald — bei fortdauernden Durchfällen — eines oder das andere der gegen diese unter den Vorboten genannten Mittel, bald — bei Stuhlverstopfung — *Nuxvomica*, *Opium*, oder, auch *Sulphur*; bei Blutcongestionem nach dem Kopfe, Neigung zu Schlagflüssen, Schlafsucht oder Irrereden, wieder die eben genannten, oder *Belladonna* oder *Laurocerasus* oder *Camphor* gegeben werden müssen, je nachdem es die Symptome erheischen; so wird *Aconit* häufig in sehr verschiedenen Perioden der Krankheit, *Sulphur* öfters in Berücksichtigung mancher (subjectiver) Individualität als Zwischenmittel Anwendung finden.

Auch diese Mittel werden alle zu einem Tropfen in einem Esslöffelvoll Wasser gereicht. Doch wählt man für Beschwerden geringeren Grades, die ihrer Natur nach keine schnelle Beseitigung fordern oder zulassen, die höhern Verdünnungen, von der 12. bis zur 30. Potenz und reicht diese, im Allgemeinen, in längeren Zwischenräumen, täglich, 4tägig, Stägig eine Gabe. Hinsichtlich der Wiederholungen der Gaben, wie hinsichtlich des Uebergehens zu einem andern Mittel gilt aber auch hier die oben gegebene Regel, die Nachwirkung ungestört abzuwarten, so lange als die Besserung fortschreitet.

Nach den bisherigen Erörterungen, bedarf es nun — ehe wir, von den eigentlichen Arzneimitteln, zu dem, anderweitig noch zu Besprechenden übergehen — keiner besondern Anleitung hinsichtlich der Behandlung des **gewöhnlichen Brechdurchfalls**. Da Erbrechen und Durchfälle verschiedener Art bei ihm die

Hauptsymptome sind, so wird in den leichtern Fällen bald *Ipecacuanha* (oder *Tartarus emeticus*) bald *Phosphor* (oder *Phosphoricum acidum*) oder auch wohl *Arsenic.*; in den schwerern, wie sie besonders als Vorläufer der herannahenden *Cholera-morbus* auftreten, bald *Arsenic.*, bald *Veratrum*, auch wohl *Secale cornutum*, oder selbst *Cuprum* zu reichen sein, je nach den Symptomen. Lässt eine offenbare Magenüberladung einen solchen Brechdurchfall fürchten, so wird oft eine kleine Tasse schwarzen Kaffee's ihn verhüten — erklärlich aus den Symptomen der *Coffea*, eines Mittels das nicht selten auch bei Cholerakranken seine Anwendung finden wird; das aber, in seinen medicinischen Kräften ein Gegenmittel sehr vieler andern Arzneistoffe ist — und daher, als gewöhnlicher Kaffeetrunk, den, von der Cholera Wiedergenesenden mitunter, als Erquickung — wenn sie besonderes Verlangen danach haben — wohl gereicht werden kann; nicht aber zur Zeit eines Arzneigebrauchs, dessen Wirkung er stören würde.

Wir kehren nun zur **asiatischen Cholera** zurück, indem wir anzugeben haben, was, abgesehen von dem oben besprochenen Camphor-Spiritus, äusserlich geschehen soll, während der innern Anwendung der homöopathischen Mittel. Anhaltende Reibungen der krampfigen Gliedmassen und der ganzen, kalten und leblosen Körperoberfläche, mit Bürsten, grobem Wollenzeuge, auch mit der blossen Hand, werden jedenfalls zweckmässig die Wirkung der innern Mittel unterstützen. Eben so ist die Erwärmung oder vielmehr Erhaltung der wiedereingetretenen Hautwärme, durch reichliches Bedecken aller Theile mit wollenen Decken, Pelzen u. s. w. nie zu unterlassen; auch das Auflegen von heissen Hafersäckchen und dergleichen auf

den Magen und Unterleib ist zu empfehlen; dagegen von warmen und heissen Wasserbädern, von Dampf- und Schwitzbädern, sowohl dem homöopathischen Principe, als der Erfahrung nach, nicht viel Gutes zu erwarten; dasselbe gilt auch von dem Anlegen heisser Krucken, Steine u. dgl. an die Füsse und Hände.

Der äussere Gebrauch des kalten Wassers ist vielfach, auch neuerdings wieder, gegen die Cholera empfohlen worden und hat man sich dabei auf sehr günstige Erfahrungsergebnisse berufen. Wenn die Kaltwasserkuren, wie gegen andere Krankheiten, so auch gegen die Cholera eben nur der Allgemeingültigkeit des homöopathischen Heilprinzips ihre Erfolge verdanken, so lässt sich schon von vorn herein einsehen, dass sie auch in den bösen Fällen der Cholera ein mächtiges Mittel sein müssen; aber eben desshalb ist ihr Gebrauch, sind namentlich ihre grösseren Proceduren, in der asiatischen Cholera, dem Laien nicht zu überlassen, weil es da, wo eben diese Anwendungsweise des kalten Wassers, in den gefährlichsten Fällen, noch Rettung schaffen könnte, oft für den Arzt selbst sehr schwierig sein möchte, zu entscheiden, ob und in wie weit sie jedesmal anwendbar sein dürfte? ob von ihr z. B., in einem gegebenen Falle, nicht das Zustandekommen eines Schlagflusses zu fürchten sein möchte u. s. w. — was hier nicht weiter zu erörtern. Dagegen würde ein schnelles Abreiben der Gliedmassen nach einander, mit eiskaltem Wasser, bei raschem sorgfältigen Abtrocknen und Bedecken nachher, in Fällen der asiatischen Cholera, wo die Haut sehr kalt, trocken und unthätig ist, sehr zu empfehlen sein.

Endlich ist auch angerathen worden, zu Zeiten, wenn die asiatische Cholera schon an einem Orte herrscht, als Präservative, Vorbauungsmittel, ab-

wechselnd *Cuprum* und *Veratrum*, höherer Verdünnung, etwa in 4-, 6-, Stägigen Zwischenräumen, Abends, beim Zubettegehen, zu einem Tropfen zu nehmen.

Anlangend die Diätvorschriften für Gesunde, der asiatischen Cholera gegenüber, ist es für solche, die bisher schon eine vernünftige Lebensweise zu führen pflegten, nicht rathsam, dann in derselben wesentliche Aenderungen eintreten zu lassen, namentlich entziehe man sich auch nicht den gewohnten mässigen Genuss des Weins oder anderer spirituöser Getränke, doch vermeide man in der Kost, mehr als sonst, sehr fette, schwere, rohe, gährende, blähende Speisen, namentlich solche Gemüse und Obstarten (letztere geniesse man wenigstens immer mit etwas trockenem Weissbrod zusammen). Stark gesäuertes Brod, besonders das aus ungebeuteltem Mehle bereitete Schwarzbrod, möchte, während einer herrschenden Choleraepidemie, wenigstens frisch nicht viel genossen werden dürfen, und daher den Aermeren, denen es als Hauptnahrungsmittel dient und die sich kein anderes verschaffen können, dringend anzurathen sein, dasselbe, vorher, in Scheiben, geschnitten, durch Ofenwärme gehörig zu trocknen oder zu dörren. Ferner vermeide man hinsichtlich der Getränke: Grössere Quantitäten sehr kalten Getränks jeder Art auf einmal; dann die gährenden und moussirenden. Man Sorge stets für die grösste Reinheit der Luft; für die grösste Sauberkeit in den Wohnstätten und an seinem Körper; man bekleide sich überhaupt, besonders aber den Unterleib warm, und hüte sich vor Erkältungen (schlafe zur Sommerszeit nicht im Freien, besonders nicht auf blosser Erde); dann vor Magenüberladungen und andern Ausschweifungen; man vermeide soviel als thunlich, heftige Gemüthsbewegungen, übermässige Anstrengungen und Nachtwachen — überhaupt jedes Ueber-

maas und erhalte sich in Gottvertrauen und Pflichterfüllung ein heiteres, ruhiges Gemüth — womit man selbst der möglichen Ansteckung am besten — und mehr für die Dauer entgegen wird, als selbst durch den oben in dieser Beziehung anempfohlenen Camphor, da er auch hier nur flüchtig und nur während seiner fortgesetzten Anwendung wirkt.

Für die Cholerakranken gelten hinsichtlich der Speisen — wenn sie solcher erst wieder bedürfen, nicht nur die oben für Gesunde gegebenen Regeln — und zwar in noch höherm Grade, sondern es dürfen ihnen überhaupt anfangs nur leichtverdauliche Speisen, dann allmählig erst solche, die zugleich mehr nährend und stärkend sind, gereicht werden; also erst Wassergrütze, Hafertumm u. dgl., dann dünne Milchspeisen, dann bei fortschreitender Besserung, Zusätze von Eiern, Sago mit etwas Wein, dann erst leichte Fleischsuppen von Kalb- oder Lammfleisch oder jungen Hühnern u. s. w., je nachdem es die Umstände erlauben.

Die Getränke für Cholerakranke bedürfen, bei dem gewöhnlich sehr heftigen Durste derselben, noch einer besondern Besprechung. Im Allgemeinen kann ihnen gereicht werden, wonach sie besonders verlangen; eiskaltes Wasser jedoch, immer nur in ganz kleinen Quantitäten, etwa Esslöffelweise, aber recht oft, wenigstens so oft sie's wollen. Zur Erquickung des Kranken, zur Mässigung des Erbrechens, besonders aber, wenn sie den Camphorspiritus wieder wegbrechen, wird es dienlich sein, von Zeit zu Zeit ein Stückchen Eis, von der Grösse einer Hasselnuss, verschlucken zu lassen. — Bei Verlangen nach Saurem, eignen sich Schwarzbeerabkochen; bei Verlangen nach Warmem, für Arme, Haferabkochen am besten; sonst auch wohl heisses Zuckerwasser oder Weissbrodwasser mit Zusatz von

sehr wenig eines guten Rothweins, oder allenfalls Lindenblüthentheee. Die andern sonst beliebten Kräutertees, wie z. B. Pfeffermünz-Aufguss u. dgl., bleiben ganz weg, da sie — so auch wohl der, sonst erlaubte, gewöhnliche chinesische Thee (siehe das oben von dem Kaffee Gesagte) — die Wirkung der homöopathischen Arzneien stören würden. Schleimige warme Getränke, wie Altheewurzel- oder Malvenblüthentheee, Hafer- und Graupentumm, wären wohl erlaubt, dürften aber schwerlich von Cholerakranken gern genommen werden; besser möchte den Meisten eine Mischung von gleichen Theilen heissen Wassers und süsser Milch zusagen.

Schliesslich ist noch zu erinnern, dass, erfahrungsmässig, den Cholerakranken die Zugluft und — daher wohl auch — jeder Transport höchst nachtheilig, also möglichst zu meiden; wo letzterer aber unabweichlich, nur mit der grössten Vorsicht zu veranstalten ist; — endlich, dass die an der Cholera Verstorbenen, nicht zu früh, selbst unter den drängendsten Umständen, nicht vor 24 Stunden beerdigt werden dürfen und, wo irgend möglich, nicht, bevor ein Sachverständiger den wirklichen Tod bestätigt hat. Bis dahin lasse man sie nicht an einem kalten Orte, nicht ohne Beachtung liegen, — was ohnehin um so ausführbarer sein möchte, als von Choleraleichen gerade keine besondere Luftverderbniss oder dergleichen zu fürchten ist.

Riga, im November 1847.

Dr. Brutzer. Riedel. Hencke. Lembke.

Karl Zundt etc.

Der Druck ist gestattet.

Dorpat, den 13. Novbr. 1847.

Censor Sahmen.

(L. S.)